

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 66=86 (1920)

Heft: 17

Nachruf: Oberst Ed. Rubin : Direktor der eidg. Munitionsfabrik Thun

Autor: Ziegler, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Major i. Gst. K. VonderMühll, Basel, Freiestraße 40.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Oberst Ed. Rubin. — Die Artillerie und das Maschinengewehr. — Der Uebertritt von Rekrutenkompagnien in die Regimente. — Die zerstreute Ordnung. — Armee und Finanzen.

Oberst Ed. Rubin

Direktor der eidg. Munitionsfabrik Thun.

Von Major *H. Ziegler*, Chef der Sektion für Munition.

Am 6. Juli 1920 ist in Thun der in weiten Kreisen bekannte Oberst *Eduard Rubin*, Direktor der eidg. Munitionsfabrik Thun, im Alter von 74 Jahren verschieden.

Er wurde geboren am 17. Juli 1846 in Thun, wo sein Vater eine mechanische Werkstätte besaß.

Nach Absolvierung der Mittelschulen, besuchte er während den Jahren 1866—68 die mechanisch-technische Abteilung des eidg. Polytechnikums in Zürich und vollendete seine Studien 1869 an der Maschinenbauschule in Karlsruhe.

Seine erste Stellung in der Praxis fand er in der Eisengießerei und Maschinenbauwerkstätte A. Friedli & Cie. in Bern, und wurde von dort im Jahre 1870 als Techniker an das hydrometrische Zentralbureau in Bern gewählt. 1871 trat er als Adjunkt in das eidg. Laboratorium in Thun ein, womit er seine erfolgreiche Tätigkeit als Munitionskonstrukteur begann. Als im Jahre 1879 sein bisheriger Vorgesetzter Oberst Stahel, als Direktor zurücktrat, wurde er an dessen Stelle zum Direktor des eidg. Laboratoriums gewählt.

Als eifriger Soldat machte er seine militärische Karriere bei der Artillerie, für die er immer das größte Interesse bekundete.

Später leitete er mit großem Geschick die Schulen und Kurse der eidg. Feuerwerkerkompagnien.

Die erste Gelegenheit, sein konstruktives Talent zu betätigen, boten ihm die Versuche mit Hinterladergeschützen im Jahre 1875.

Für die Granate und das Schrapnell brachte er neue Zünderkonstruktionen, von denen namentlich die Schrapnellzeitzünder mit zentraler Zündung und drehbarem Satzring etwas ganz neues darstellten und in der Folge in den meisten Armeen Eingang fanden, nachdem auch die weltbekannte Firma Krupp in Essen dieses System angenommen hatte.

Für das 8,4 cm Feldgeschütz Mod. 1879 wurden seine Zünderkonstruktionen als Ordonnanz eingeführt (System Rubin-Förnerod), ebenfalls für die 12 cm Kanonen Mod. 1884. Auch später war Direktor Rubin immer bemüht, seine Konstruktionen zu verbessern und auf der Höhe der Zeit zu halten.

Der Name Rubins wurde aber hauptsächlich bekannt durch seine grundlegenden Versuche über Kleinkalibergewehre, die er namentlich in den 80er und in der ersten Hälfte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts durchgeführt hat.

Während Direktor Rubin anfänglich mit komprimierten Schwarzpulverladungen arbeitete, bot ihm die Erfindung des rauchschwachen Nitrocellulosepulvers, die bekanntlich von Frankreich ausging und für die schweizerischen Verhältnisse vom jetzigen Direktor der Pulverfabrik Wimmis, Herrn Schenker, ausgearbeitet wurde, weitergehende Möglichkeiten zur Ausgestaltung seiner Ideen.

Während in den meisten Staaten mit Einführung des rauchschwachen Pulvers Gewehrpatronen mit Stahlmantelgeschossen zur Annahme gelangten, wurde bei uns auf Vorschlag von Direktor Rubin ein Hartbleigeschoß mit Stahlkappe und Papierführung Kal. 7,5 mm angenommen. Diese Patrone, die als Mod. 1890, mit einigen Aenderungen als Mod. 90/03 eingeführt wurde, zeichnete sich namentlich durch eine hervorragende Präzisionsleistung aus.

Oberst Rubin ging mit seinen Kleinkaliberversuchen noch weiter und konstruierte Patronen bis zu 5 mm Kaliber, die für die damalige Zeit hervorragende ballistische Eigenschaften aufweisen. Doch ergaben verschiedene Kriegserfahrungen, daß es mit Rücksicht auf die Verwundungsfähigkeit des Geschosses, nicht angezeigt schien, mit der Kaliberverkleinerung allzuweit zu gehen, so daß unsere Armee, auch bei der neuen Gewehrpatrone 1911, an dem Kaliber von 7,5 mm festgehalten hat.

Als Direktor Rubin die Leitung des eidg. Laboratoriums in Thun antrat, bestand erst eine kleine Fabrik mit recht primitiven Einrichtungen.

Unter seiner Leitung entwickelte sich das Etablissement zur eidg. Munitionsfabrik, mit musterhaften Einrichtungen von großer Leistungsfähigkeit, sowohl in der Erzeugung von Infanterie- als auch von Artilleriemunition.

Besondere Freude machte es Oberst Rubin, auch in weitem Kreisen das Interesse für die Munition und deren Herstellung zu wecken. In musterhaft arrangierten Zusammenstellungen veran-

schaulichte er Erzeugung und Wirkung der Ordonnanz-Munition an den schweizerischen Landesausstellungen. Seine letzte Arbeit war die Neuaufstellung der Thuner-Artilleriesammlungen, die er verständnisvoll ergänzte, in einem, speziell für diesen Zweck hergerichteten Museumsgebäude.

Als im Spätsommer 1914 der Krieg ausbrach und die Munitionsproduktion, trotz allen Schwierigkeiten, aufs äußerste gesteigert werden mußte, kamen für den beinahe 70jährigen Direktor Rubin Jahre schwerer und aufreibender Arbeit, die nicht spurlos an ihm vorübergingen. Seit Jahrzehnten an Asthma leidend, suchte er, wie seit einigen Jahren, Erleichterung durch eine Kur in Bad Lenk im Simmental. Nach kurzem Aufenthalt mußte er aber schwer krank nach Hause zurückkehren und erlag dort nach einigen Tagen einem Herzleiden.

Mit Oberst Rubin ist ein Mann von seltener Schaffensfreudigkeit und von großen Verdiensten um die Bewaffnung unserer Armee dahingegangen, der während nahezu 50 Jahren an leitender Stelle in der schweizerischen Munitionsfabrikation gewirkt hat und dessen Konstruktionen auch im Ausland viel Beachtung und Würdigung gefunden haben.

Die Artillerie und das Maschinengewehr.

Von Major i. Gst. *Bluntschli*, Instr.-Off. der Fest.-Art.

Den unter dieser Ueberschrift in Nr. 12 erschienenen Ausführungen sollen im Folgenden einige, z. Teil abweichende Gesichtspunkte beigefügt werden.

Es wäre entschieden vorteilhaft, wenn während Marsch und Gefecht die Artillerie selbst für ihre eigene Sicherheit sorgen könnte. Ob die vorgeschlagenen zwei Maschinengewehre pro Batterie hierfür genügen könnten, erscheint aber fraglich. In unserem häufig so unübersichtlichen Gelände wird es nicht selten schwierig sein, diese Maschinengewehre so aufzustellen, daß deren Schußfeld ohne Stellungswechsel *allen* Möglichkeiten für „Sturmabwehr“ genügen könnte. Lücken im Schußfelde lassen sich dann nur durch Gruppen von Schützen ausfüllen.

Es ist aber auch an die Ruhe der Batterien zu denken. Wegen ihrer vollständigen Wehrlosigkeit in diesem Zustande ist ja in Unterkunftsbefehlen darauf Bedacht zu nehmen, in den Kantonementen der Artillerie stets auch Infanterie unterzubringen, was manchmal die Belegungsfähigkeit von Ortschaften einschränkt und jedenfalls die Befehlgebung erschwert. Die zwei Maschinengewehre pro Batterie würden die Zuteilung von Infanterie kaum entbehrlich machen, da zu einem kriegsmäßigen Wachtdienst eben doch jeder Beteiligte einer Schußwaffe bedarf.